

„Wir sind Deutsche, was seid ihr?“

Vorweihnachtliche Ängste und Wünsche in Ost und West

fh. – Vor zwei Wochen haben wir von Kindern berichtet, die von ihren Eltern, die in den Westen übergesiedelt sind, in der DDR zurückgelassen wurden. Man kann sich denken, dass dies Thema gerade in der Vorweihnachtszeit die Menschen vielfach angerührt und eine Welle der Hilfsbereitschaft und von spontanen Einladungen hervorgerufen hat: „Wir würden uns freuen, könnten wir Nancy oder einem anderen Mädchen ein paar schöne Stunden im Kreise unserer Familie bieten. Vielleicht hilft das ein bißchen, den Schmerz zu lindern. Es wäre schön, könnten wir ein bißchen helfen“, schreibt etwa eine Familie Schubert in einem Leserbrief an die NZ (6.12.1989). Auch in den folgenden Wochen bewegt das Thema offenbar die Gemüter. So sammelten West-Berliner Gastrologen gemeinsam mit DDR-Künstlern am dritten Adventsonntag „bei vorweihnachtlicher Blasmusik, Berliner Kindl-Bier, Pepsi-Cola und anderen Überraschungen“ auf dem Friedrichshainer Weihnachtsmarkt für „zurückgelassene Kinder“. (ND 16.12.1989). Und auch die Justiz erwacht: Nach einer Anzeige des Wilmersdorfer Jugendstadtrats (BZ 12.12.1989) leitete sie rasch erfolgreiche Ermittlungen ein. So wurde eine Übersiedlerin „wegen des Verdachts der Verletzung der Fürsorge- und Erziehungspflicht“ bzw. „der Aussetzung festgenommen“, die ihre drei kleinen Kinder angeblich einer Freundin überlassen, sie tatsächlich aber allein in der Wohnung eingesperrt hatte (ND 21.12.1989).

Dass ein Gast-Kind zum Fest allerdings manchmal nur ein frommer Wunsch ist, darauf macht kurz vor den Feiertagen der Leiter eines Berliner Kinderheims angesichts zahlreicher Einladungen aufmerksam. Denn „die vorübergehende Aufnahme“ von Kindern „in eine Familie während der Weihnachtszeit“, die danach „wieder in einen Alltag entlassen werden, in dem ihre Perspektive nicht geklärt ist“, sei fast noch schlimmer als verlassen zu werden. In seinem Heim würden die Kinder zu Weihnachten ebenfalls liebevoll betreut und beschenkt. (BZ 20.12.1989) Aber nicht nur Eltern verlassen ihre Kinder. Die *Süddeutsche Zeitung* berichtet von einem besonderen Fall, der sich in diesen Tagen im Allgäu abspielte: Die erst 16jährige Karen aus Dresden war im November mit ihrem 19jährigen Freund über Prag in den Westen gegangen. Zunächst hatten sie Aufnahme in einem Übersiedlerheim gefunden, doch bald auch im nahen Kempten eine Arbeit – Karen hatte sogar eine Lehre als Friseurin aufgenommen. Doch zwischenzeitlich hatte der Vater seiner Tochter mit behördlicher Hilfe nachgespürt und wollte sie nach Dresden zurückholen: „Er fuhr nach Kempten, um Karen zu holen. Am Tag der Rückreise entwischte sie ihm jedoch. Sie tauchte [...] unter und wurde von einer Familie versteckt gehalten.“ Mittels Vermisstenanzeige von der Polizei gesucht und ausfindig gemacht, wurde sie schließlich sogar unter Begleitung des Jugendamts bis zur Grenze des Freistaats eskortiert. „Das Ende der Romanze im Westen ist rechtlich nicht anfechtbar“ kommentiert die SZ und zitiert den zuständigen Beamten des Jugendamts: „Das Elternrecht geht vor“ (15.12.1989).

Nicht alle Träume gehen also in Erfüllung in dieser Wunschzettelzeit. Geradezu empört reagiert ein Kommentar des ND auf Rainer Eppelmanns „politischen Weihnachtswunsch“ nach einem Rücktritt der Regierung Modrow. Das sei „Panikmache“, anstehende Probleme seien nicht „per Wunschzettel zu erfüllen“ (ND 14.12.1989). Tatsächlich wird es politisch erneut sehr unruhig in diesen Adventstagen. Während westdeutsche politische Gremien zunehmend den Osten entdecken – die FDP-nahe Friedrich Naumann-Stiftung führt in Dresden noch vor Weihnachten ein wirtschaftspolitisches Kolloquium durch, die NRW-CDU kündigt für Anfang 1990 sogar eine Sitzung ihres Landesvorstands auf der Wartburg an (BZ 19.12.1989 / SZ 13.12.1989) – wird auf den Leipziger Montagsdemonstrationen „mit Reizwörtern“ nicht nur gespielt. Seine umfangreiche Reportage über die jüngste Demo pointiert Giovanni di Lorenzo in der SZ mit einem Foto, das junge Leute und ein Transparent mit der bekannten Aufschrift „Deutschland Einig Vaterland“ aus Bechers DDR-Hymne zeigt. Die Kommentarzeile zum Bild ist bemerkenswert: „Die Hoffnungen auf Wohlstand artikulieren

sich bei den Demonstrationen in Leipzig in nationalistischen Parolen“ Im Text wird das dann deutlicher: Vor dem Neuen Rathaus steht einer „Gruppe von jungen Leuten [...] die Angst [...] im Gesicht geschrieben“, weil ihnen „die Aggression der Demonstranten entgegen“ schlage: „Wir sind Deutsche, was seid ihr?“, Faules Pack, faules Pack!‘ ertönen die Sprechchöre. Ein Mann in den Vierzigern ruft: ‚Geht doch nach Rußland!‘“ und auch der von Neonazis aus dem Westen bekannte Gruß („drei gespreizte Finger am ausgestreckten Arm“) wird den Studenten entgegen gehalten, die sich eigentlich nur an den Idealen des Herbsts 1989 orientierten, an einer veränderten, freien DDR, die sie sich nicht „BRDigen lassen wollen“. Doch die Montagsdemonstrationen sind seit zwei Wochen zum Ort eines „unerbittlich ausgetragenen Meinungsstreit[s]“ geworden. „Daß noch keine Backsteine geflogen sind“ sei ein Wunder. Immer stärker werde der Ruf nach einer raschen Vereinigung, immer unduldsamer würden Anhänger einer unabhängigen DDR ausgegrenzt. Und noch eine weitere Beobachtung registriert der Münchener Reporter: „daß die Anzahl der Menschen neuerdings abnimmt, die sich montags zum stillen Gebet in den Kirchen“ treffen. Ein Demonstrant verrät: „Die Leute gehen jetzt lieber noch schnell einkaufen, bevor die Demonstration losgeht“. (SZ 13.12.1989)

Einkaufen statt Beten? Da ist man aber schon sehr vereinigt in Deutschland-Ost und West. Ansonsten muss man in den Ost-Berliner Zeitungen ziemlich suchen, um etwas in Weihnachtsstimmung zu kommen, während die *Süddeutsche Zeitung* zum Beispiel am 14. Dezember mit einer ganzen Sonderbeilage „Weihnachtlicher Einkaufsbummel“ aufwartet, die neben vielen lukrativen Anzeigen im redaktionellen Teil nicht nur reichlich Geschenketipps, sondern auch Besinnliches zum Fest bietet. Immerhin bringt das ND in der Wochenendausgabe zum 3. Advent ein Rezept für Weihnachtssköche („Spreewälder Braten“, nämlich eine Gans, die nicht nur mit reichlich Zwiebeln und Äpfeln, sondern auch noch mit einem ganz Pfund Sauerkraut gefüllt wird. Ob das wohl schmeckt?) und einen Blick auf polnische Weihnachtsbräuche. Aber auch die klingen teilweise ziemlich frugal. Zwar beginne der Festtagszyklus schon mit dem Andreastag (30.11.), es stehe aber „an allen Freitagen vom Heiligen Andrzej bis zum Heiligabend Fasten auf dem ‚Speiseplan‘“, also kein Fleisch, kein Alkohol, kein Tanz, nicht einmal Kindstaufer sind erlaubt. Immerhin, zum Nikolaustag gibt es auch in Polen schon einmal Geschenke für die Kinder, die aber nicht in die Stiefel, sondern unters Kopfkissen versteckt werden. (ND 16./17.12.1989). Und die NZ empfiehlt, schicke Bettjücken als Weihnachtsgeschenk für die liebe, alte Tante schnell noch selbst zu steppen, zu nähen, zu häkeln oder zu stricken (16.12.1989).

Zu dieser Bescheidenheit passt vorzüglich, dass es so langsam gilt, Abschied zu nehmen von lieb gewordenen Alltagsgeschenken für die DDR-Besucher im Westen. So müssen die Bürger aus dem Osten in West-Berlin ab Neujahr für Bus und Bahn bezahlen, bislang hatten sie den Westteil der Stadt kostenfrei erkunden können. Einzelfahrscheine kosten 2 DDR-Mark und können auch schon für die Rückfahrt im Ostteil erworben werden (BZ 22.12.1989). Auch München spart bei den Ost-Besuchern. Während die Ratsmehrheit noch bis Jahresende jedem ein städtisches Begrüßungsgeld von immerhin 50,00 DM zahlen wollte, zog der Oberbürgermeister vor dem 3. Adventswochenende die Reißleine und setzte diese Zahlung aus. Da München inzwischen die einzige Stadt war, die in Bayern noch diese Extraleistung anbot, konzentrierte sich ein Besucherstrom von am Ende fast 60.000 DDRlern an einem Tag auf die Landeshauptstadt. Etliche der in Schlangen vor den Zahlstellen Wartenden hatten einen Kreislaufkollaps erlitten, auch Notunterkünfte fehlten (SZ 12., 13. und 16./17.12.1989).

Dass in dieser Zeit Geben dennoch seliger ist als Nehmen, beweist eine Aktion, die bestimmt vielen Kindern eine Freude gemacht hat: Fast 3.000 kleine West-Berliner aus Heimen und kinderreichen oder bedürftigen Familie waren im Advent „zu Gast im Palast der Republik. Sie erlebten die weihnachtliche Kinderrevue ‚Irrfahrten des Weihnachtsmannes‘. An einem [...] spielfreien Tag sagten Mitwirkende und Mitarbeiter des Hauses auf diese Weise Dankeschön für die Gastfreundschaft der Westberliner gegenüber DDR-Bürgern“ (NZ 13.12.1989). In diesem Sinne: Frohes Fest!

Quellen:

<http://zefys.staatsbibliothek-berlin.de/ddr-presse>; Süddeutsche Zeitung (Mikrofilm der RUB-Bibliothek).